

Wyl-er Bote.



Insertionspreise:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
für die Schweiz 10 Cts., für das Ausland 15 Cts.
Reklamezeile 20 Cts.

Wöchentliche Gratisbeilage: „Die Heimat“.

Abonnementspreis:

Jährlich	Fr. 5.—
Halbjährlich	„ 2.50
Vierteljährlich	„ 1.30

Bei der Post bestellt 10 Rp. Bestellgebühr.

Erscheint:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.

Publikationsorgan des Bezirkes Wyl und dessen Umgebung

Wyl, Bronschhofen, Zuzwil, Oberbüren, Niederbüren, Niederhelfenswil, Benau, Jonschwil, Kirchberg, Wuppenau, Rickenbach, Tobel und Sirnach.

Druck und Verlag:
Keller, Müller & Co.
Wyl.

Die Eisenbahn-Eingabe des Gemeinderates der Stadt St. Gallen vom Wyl-er Standpunkte aus betrachtet. (Eingefandt.)

Vor ganz kurzer Zeit hat der Gemeinderat der Stadt St. Gallen der st. gallischen Kantonsregierung eine Eingabe übergeben, worin die letztere ersucht wird, dahin zu wirken, daß nicht nur die Erstellung der sogenannten Rickenbahn an die Hand genommen werde, sondern der Kanton St. Gallen möge gleichzeitig auch die Erbauung der durchgehenden Linie Romanshorn-St. Gallen-Wattwil-Rapperswil-Zug anstreben. Diese Eingabe, welche bis jetzt nur auszugsweise in einzelnen Blättern (u. a. in Nr. 87 der „Ostschweiz“ vom 18. April 1898) veröffentlicht worden ist, stellt sich, kurz zusammengefaßt, auf den einen Gedanken: der Stadt St. Gallen eine direkte Verbindung nach dem Gotthard zu geben. — Es ist einleuchtend, daß ein derartiges Projekt nicht ohne einen ganz bedeutenden Einfluß auf die Verkehrsverhältnisse der Ostschweiz bleiben wird, und wenn auch dessen Ausführung wohl noch eine kürzere oder längere Zeit auf sich wird warten lassen, so scheint es uns doch angezeigt, von unserem örtlichen Standpunkte aus, auf die Eingabe des Gemeinderates der Stadt St. Gallen einzutreten.

Die Eingabe betont anfangs, daß der Kanton St. Gallen die Erstellung der ganzen Durchgangslinie Romanshorn-St. Gallen-Wattwil-Rapperswil-Zug anstreben möge, das heißt wohl mit anderen Worten, daß auch der Kanton für das nötige Geld sorgen möge. Wir glauben kaum, daß sich bei den kantonalen Behörden, außer den Vertretern der direkt beteiligten Gegenden, große Lust zeigen wird, sich an einem Unternehmen zu beteiligen, das, wie die Strecke St. Gallen-Wattwil, so außerordentlich geringe Rentabilitätsberechnungen aufweist.

Die Eingabe betont ferner, daß staatspolitische Gründe vorhanden seien, für eine direkte Verbindung Toggenburg-St. Gallen, und daß „es ein schwerer Fehler gewesen sei, daß man die Toggenburgerbahn seinerzeit in Wyl statt in Namur einmünden ließ.“ Also nachdem

drohe ferner der Bau einer Linie Wyl-Weinfelden-Konstanz, welche St. Gallen-Wattwil, sowie St. Gallen-Romanshorn sehr gefährden müßte. Hierin liegt wohl eigentlich des Pudels Kern, das heißt die Hauptsache der ganzen Eingabe. Mit andern Worten: Damit man eine Linie Wyl-Weinfelden-Konstanz noch rechtzeitig verunmöglichen könne, möchte man mit aller Energie sich an den Bau der Linie Romanshorn-St. Gallen-Wattwil machen, und hofft dadurch das Projekt Wyl-Konstanz beiseite schieben zu können.

Wir übergehen einige weitere Punkte, welche die Erstellung der Linie St. Gallen-Wattwil nach der erwähnten Eingabe als unbedingt notwendig erscheinen lassen, wie zum Beispiel die militärisch-strategische Bedeutung derselben, worüber die militärischen Oberen sehr geteilter Meinung sind, sowie die Ueberlastung resp. Entlastung des Bahnhofes Zürich, für welche die Zürcher wohl selbst zu sorgen wissen. Auch die Ausführung, daß im Jahre 1839 nur 25 Personen (!) den Postkurs Lichtensteig-Wyl benützt haben sollen, wird in maßgebenden Kreisen wohl schwerlich Eindruck machen. Die Zeiten und die Verhältnisse sind seither schon längstens andere geworden!

Es bleibt uns noch übrig, die beiden Hälften anzuführen, die man bei dieser Gelegenheit den beiden Orten Rorschach und Wyl durch den Mund ziehen will, um sie für die Bestrebungen der Stadt eher geneigt zu machen.

Weil man den Rorschachern mit der Linie St. Gallen-Romanshorn einen großen Teil des bisherigen Verkehrs abschneiden will, sollen dieselben einen neuen, großen Seehafen bekommen! Also weil der Verkehr verkleinert wird, soll der Hafen vergrößert werden! Die Rorschacher werden sich zu helfen wissen.

Für die Wyl-er enthält das genannte Memorial laut „Ostschweiz“ folgendes Sälblein: „Eine Linie Wyl-Singen verdiente bei weitem den Vorzug vor Wyl-Weinfelden-Konstanz. Nur die größte verkehrspolitische Kurzsicht vermag eine letztere Linie der ersteren vorzuziehen; denn diese letztere hätte alle Nachteile für Konstanz und

gabe des Gemeinderates von St. Gallen nicht ein, obwohl dieselben noch Stoff genug zu weiteren Ausführungen bieten würden. Dagegen möge es uns erlaubt sein, die Frage aufzuwerfen: Was ist bis jetzt in Wyl für künftige weitere Eisenbahnverbindungen getan worden und was ist für die nächste Zeit zu tun?

Es ist wohl den meisten Lesern bekannt, daß sich vor Jahren ein Initiativkomitee für eine Eisenbahn Wyl-Konstanz gebildet hatte, welches die nötigen Vorstudien für dieses Projekt ausarbeiten ließ. Dieses Komitee hat im Mai 1894 einen kurzen summarischen Bericht veröffentlicht, worin es zum Schlusse kommt, daß nur eine Normalbahn zwischen Wyl und Konstanz den Bedürfnissen entspreche und daß die Linie erst dann zu einer ersprießlichen Rendite gelangen könne, wenn sie als Glied der großen Verkehrsader Konstanz-Wyl-Wattwil-Rapperswil-Gotthardbahn zu betrachten sei. Mit Rücksicht auf diese Umstände proponierte das erwähnte Komitee in dem genannten Berichte: „Das vorhandene, wertvolle technische und übrige Material zu späterer, geeigneter Verwendung aufzubewahren und aufmerksam die Vorgänge zu beobachten, welche geeignet sein könnten, unsere Sache zu fördern, um zur richtigen Zeit weiter einzugreifen.“

Daß die Ausführung der Rickenbahn infolge Annahme des Eisenbahnrückkaufgesetzes einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht hat, wissen alle, welche die bezüglichen Notizen in den Tagesblättern verfolgt haben. — Es kann sich daher für alle diejenigen, welche sich um die Erstellung der Wyl-Konstanzer-Bahn interessieren, heute nur darum handeln, daß auch die Vorarbeiten für diese Linie soweit gefördert werden, daß diese letztern gegenüber allfälligen andern Projekten nicht in Rückstand kommen. — Wyl hat an diesen Eisenbahnfragen heute ein ebenso, ja wir sagen es unumwunden, es hat ein weit größeres Interesse als seinerzeit bei Erstellung der Toggenburgerbahn. — Wir können selbstverständlich eine Linie St. Gallen-Wattwil nicht verhindern, aber wir sind es uns und unseren Nachkommen schuldig, ein offenes Auge für diese Verhältnisse zu haben und rechtzeitig die nötigen Schritte zur Weiterentwicklung unserer Vaterstadt anzustreben und unseren Verkehr uns in keiner Weise abschneiden

lassen, so scheint es uns doch angezeigt, von unserem örtlichen Standpunkte aus, auf die Eingabe des Gemeinderates der Stadt St. Gallen einzutreten.

Die Eingabe betont anfangs, daß der Kanton St. Gallen die Erstellung der ganzen Durchgangslinie Romanshorn-St. Gallen-Wattwil-Rapperswil-Zug anstreben möge, das heißt wohl mit anderen Worten, daß auch der Kanton für das nötige Geld sorgen möge. Wir glauben kaum, daß sich bei den kantonalen Behörden, außer den Vertretern der direkt beteiligten Gegenden, große Lust zeigen wird, sich an einem Unternehmen zu beteiligen, das, wie die Strecke St. Gallen-Wattwil, so außerordentlich geringe Rentabilitätsberechnungen aufweist.

Die Eingabe betont ferner, daß staatspolitische Gründe vorhanden seien, für eine direkte Verbindung Toggenburg-St. Gallen, und daß „es ein schwerer Fehler gewesen sei, daß man die Toggenburgerbahn seinerzeit in Wyl, statt in Flawil einmünden ließ!“ Also nachdem die Toggenburgerbahn 27 Jahre den Verkehr des ganzen Tales in rationellster Weise und zur Zufriedenheit der Einwohnerschaft besorgt hat, findet der Gemeinderat der Stadt St. Gallen, die Toggenburgerbahn sollte in Flawil ausmünden, als ob der ganze Verkehr des Toggenburgs von der Stadt St. Gallen abhängig sei. Wer die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, wird immerhin zugeben, daß das Toggenburg doch in mindestens so engen geschäftlichen Beziehungen mit Wyl, dem Kanton Thurgau, mit der Stadt und dem Kanton Zürich steht, als mit seiner eigenen Hauptstadt.

Die Eingabe sagt weiter: Wenn die Nickenbahn allein, ohne St. Gallen-Wattwil gebaut werde, so diene sie mehr zürcherischen, als st. gallischen Interessen, es sei daher nötig, daß die Linie Romanshorn-Wattwil ebenfalls erstellt werde. „Bleibe man nach dieser Richtung passiv, so

Es bleibt uns noch übrig, die beiden Hälften anzuführen, die man bei dieser Gelegenheit den beiden Orten Rorschach und Wyl durch den Mund ziehen will, um sie für die Bestrebungen der Stadt eher geneigt zu machen.

Weil man den Rorschachern mit der Linie St. Gallen-Romanshorn einen großen Teil des bisherigen Verkehrs abschneiden will, sollen dieselben einen neuen, großen Seehafen bekommen! Also weil der Verkehr verkleinert wird, soll der Hafen vergrößert werden! Die Rorschacher werden sich zu helfen wissen.

Für die Wyl-er enthält das genannte Memorial laut „Ostschweiz“ folgendes Sätzlein: „Eine Linie Wyl-Singen verdiente bei weitem den Vorzug vor Wyl-Weinfelden-Konstanz. Nur die größte verkehrspolitische Kurzsicht vermag eine letztere Linie der ersteren vorzuziehen; denn diese letztere hätte alle Vorteile für Konstanz und alle Nachteile für unsere Gegenden und wir führten richtig wieder einmal eine Bahn zum Lande hinaus, statt zum Land herein.“ Also eine Linie St. Gallen-Romanshorn soll den Verkehr zum Lande herein, eine Linie Wyl-Konstanz aber den Verkehr zum Lande hinaus führen! Einfacher und klarer hätte man wohl kurz gesagt: Die Linie Wyl-Konstanz paßt uns nicht für unsere Bestrebungen, darum geben wir euch den Rat, eine Linie anzustreben über Frauenfeld nach Singen. Wer aber die Landkarte auch nur einigermaßen objektiv betrachtet, wird finden müssen, daß eine Bahn von Wyl nach Konstanz verkehrspolitisch unbedingt existenzberechtigt ist, indem dieselbe die natürlichste und einzig richtige Fortsetzung der Toggenburgerbahn in der Richtung nach Norden bildet.

Wir lassen uns vorläufig auf weitere Details der Ein-

Daß die Ausführung der Nickenbahn infolge Annahme des Eisenbahnrückkaufgesetzes einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht hat, wissen alle, welche die bezüglichen Notizen in den Tagesblättern verfolgt haben. — Es kann sich daher für alle diejenigen, welche sich um die Erstellung der Wyl-Konstanzer-Bahn interessieren, heute nur darum handeln, daß auch die Vorarbeiten für diese Linie soweit gefördert werden, daß diese letzteren gegenüber auffälligen andern Projekten nicht in Rückstand kommen. — Wyl hat an diesen Eisenbahnfragen heute ein ebenso, ja wir sagen es unumwunden, es hat ein weit größeres Interesse als seinerzeit bei Erstellung der Toggenburgerbahn. — Wir können selbstverständlich eine Linie St. Gallen-Wattwil nicht verhindern, aber wir sind es uns und unseren Nachkommen schuldig, ein offenes Auge für diese Verhältnisse zu haben und rechtzeitig die nötigen Schritte zur Weiterentwicklung unserer Vaterstadt anzustreben und unseren Verkehr uns in keiner Weise abschneiden zu lassen. — Es kann auch nicht Sache einzelner sein, sich mit diesen Fragen zu befassen; die Gesamtheit der Einwohnerschaft soll über solche Fragen orientiert sein! Darum sprechen wir den Wunsch aus, es möchte in einer öffentlichen Versammlung über diese vorliegenden Eisenbahnfragen allen denjenigen, die sich dafür interessieren, von den maßgebenden Persönlichkeiten die notwendigen und wünschbaren Aufschlüsse gegeben werden.

M.-S.

Gidgenossenschaft.

— Bundesversammlung. Der Nationalrat bewilligte am Dienstag Nachtragskredite im Betrage von 2,432,000 Fr. Eine Diskussion entspann sich über die Forderung von 70,000 Fr. als Extraausgabe für die Herbstmanöver. Wullschläger

Feuilleton.

Der böse Geist des Hauses.

Als nun bei dem splendiden Souper die Gläser zusammen klangen, da rief Willy in übermüthiger Weinlaune: „Es lebe, was wir lieben! stoßen Sie an, Lind, auf das schöne Mädchen, das des Geliebten an der Donau harret. Es lebe Herr Carina!“

Alice hielt das hochgehaltene Glas trampfhaft fest; ihre zitternden Hände schüttelten einen Teil des purpurnen Inhaltes auf das blendendweiße Tischzeug und ein fast hörbarer Seufzer hob ihre Brust, während die bleichen Lippen den Toast wiederholten, allein Georg stellte lächelnd sein Glas wieder hin, ohne es zusammenklappen zu lassen, und indem er seine Hand leicht, aber doch mit zärtlichem Druck auf Alicens Arm legte, meinte er heiter: „Auf das Wohl dieser Dame habe ich nicht das Recht auf diese Weise anzustoßen, obgleich ich dieselbe als die Braut meines liebsten, besten Freundes und Namensvetters hoch verehere. Der Bräutigam Hedwig Carina's lebte in Wien und ich denke, daß er bald noch einen süßeren Namen tragen wird, da er binnen einigen Wochen seine Vermählung feiert. Ich bin oft mit ihm verwechselt und daher auch hier häufig als der Verlobte des edlen und schönen Mädchens betrachtet worden. Gern stoße ich auf ihr Wohl an, doch nicht als ihr Geliebter, nur als ihr Freund!“

Hell klangen die Gläser zusammen und wie mit Blut übergoßen, das reizende Gesicht von dem innern Glücke verklärt, sah Alice in das Antlitz Georgs, der mit seinen gewichtigen Worten eine schwere Bürde von ihrem Herzen genommen hatte.

Er war frei, frei! Er durfte sie lieben, o, und sie fühlte es an dem wonnigen Entzücken, das ihre Brust schwellte, er liebte sie.

Georg erfüllte die Bitte seiner Gastgeber, etwas zu spielen und Alice bot sich zum ersten Male an, die Begleitung zu übernehmen; er wählte die reizenden Rhoden'schen Variationen über das Thema: „Mich stiehn alle Freuden, ich sterb vor Ungebuld, an allen diesen Leiden ist nur die Liebe schuld“ und wohl nie war die liebliche seelenvolle Musik mehr zum Herzen gedrungen, als jetzt, wo sie in prachtvoller Fülle dem Instrumente entfloht wurde, wo ein junges, glühendes Menschenherz zu einem andern in süßen, beredten Tönen sprach und mit Entzücken verstanden wurde.

Noch lange nachdem der letzte Geigenstrich verklungen war, saß Alice, die Hände wie zum Gebete gefaltet, in stiller Borne da, bis sie jubelnd in das Schumann'sche Lied: „Ich kann es nicht fassen nicht glauben, es hat ein Wahn mich berückt, wie hätt' er denn unter den allen, mich Arme erhöht und beglückt,“ ausbrach.

Georgs Geige begleitete sanft die wunderschönen Klänge und als sie geendet, da schmolzen ihre Blicke ineinander, die jungen Herzen hatten sich gefunden, ewig, unzertrennlich; mit einem leisen Händedruck, mit einem kurzen, seligen Nicken gestanden sie sich, was der Mund noch nicht auszusprechen wagte.

Als sich Alice ziemlich spät zum Fortgehen rüstete, als sie der Schwester und dem Schwager die Hand gedrückt, nun auch Georg die Hand zum Abschiede reichte, zum ersten Male, seit sie ihn kannte, da hielt er sie mit innigem Drucke fest und „darf ich Sie nach Hause geleiten?“ fragten die glühenden Lippen.

Befangen nickte sie ihm Gewährung zu, und der Diener folgte in angemessener Entfernung dem jungen Paare, welches

Arm in Arm, glückstrunken, wortlos und doch berebt, den Heimweg zurücklegte.

Erst kurz vor dem Georg so bekannten, teuren Vaterhause preßte er die Hand des geliebten Mädchens an seinen heißen Mund, und ihr tief in das Auge blickend, flüsterte er: „Alice, darf ich glauben, was mein Herz in stürmischem Entzücken ahnt — darf ich glauben, daß sie mich lieben? Darf ich Ihnen gestehen, daß von dem Augenblicke an, wo ein gütiges Geschick sie mir zeigte, ich in brennender Sehnsucht nach Ihrem holden Antlitz verlangte, daß Ihr süßes Gesicht mir im Wachen und Träumen vorgeschwebt, daß ich Ihre wunderholde Nähe fühlte, als Sie mir so fern, o so fern waren? Weißt Du was es heißt, so zu lieben und entzagen zu sollen, weil ich Dir nichts, nichts zu bieten habe, als meine Hand und mein volles Herz?“

„Dein Herz,“ flüsterte sie, „o wiegt es nicht alles, alles auf!? Nimm mich und meine Liebe hin, ich bin nichts ohne Dich, denn Du, Du hast mich erst dem Leben wiedergegeben, damals — jetzt! O mein Gott, mein Gott, wie viel Glück kann ein Menschenherz fassen!“

„Alice, meine Alice,“ bebt es von seinen Lippen; da hatten sie das stolze Gebäude erreicht, welches Georg verlassen, das er vielleicht mit dem Willen des strengen Vaters nie mehr betreten durfte, und das jetzt sein höchstes Gut barg.

Mit einem düsteren Blick flogen Georgs Augen von dem Hause zu dem Mädchen und von quälenden Gedanken beherrscht, die ihn in diesem ernsten, entscheidenden Augenblicke überfluteten, fragte er traurig: „Alice — und glaubst Du, daß Dein Vater unsere Liebe segnen wird? Glaubst Du, daß er mich, den armen Künstler, zum Gatten seiner Tochter wählen wird? Alice, ist Dein